

#### Zitierhinweis

Stercken, Martina : recension de : Marie-Paule Jungblut / Michel Pauly / Heinz Reif (eds.), Luxemburg, eine Stadt in Europa. Schlaglichter auf mehr als 1000 Jahre europäische Stadtgeschichte, Luxemburg : Musée d'histoire de la Ville de Luxembourg, 2014, dans : Hémécht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte, 2016, 2, p. 238-239, DOI: 10.15463/rec.648334881

## Hémécht

**Revue d'Histoire luxembourgeoise**  
**Zeitschrift für Luxemburger Geschichte**

#### copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

**Marie-Paule JUNGBLUT, Michel PAULY, Heinz REIF (Hg.), *Luxemburg, eine Stadt in Europa. Schlaglichter auf mehr als 1000 Jahre europäische Stadtgeschichte*. Luxemburg: Musée d'histoire de la Ville de Luxembourg / [Chemnitz]: GERMAGZ-Verlag, 2014, 496 S. ISBN 978-3-9815545-3-3; 40 €.**

Die Begleitpublikation zu einer Dauerausstellung im Historischen Museum der Stadt Luxemburg präsentiert keine der üblichen populären Kurzfassungen örtlicher Geschichte. Vielmehr ist sie als „Referenzbuch zur Stadtgeschichte“ (S. 7) konzipiert, das mit einer Vielzahl an Essays allgemeine Überlegungen zur Stadtwerdung in Europa mit Einblicken in die städtische Genese Luxemburgs als Festungsstadt, als Fürstenresidenz und als Finanzzentrum, aber auch mit Überlegungen zu den Möglichkeiten der Präsentation dieser Entwicklung im Museum verbindet.

Die einführenden Beiträge des stattlichen Bandes umreißen mit Blick auf die luxemburgischen Verhältnisse ausgewählte Aspekte der Genese und Eigenarten europäischer Städte zwischen Mittelalter und Gegenwart: Dabei geht es zunächst um das geschichtswissenschaftliche Modell der europäischen Stadt und seine Leistungsfähigkeit, wenn man Orientierung in der großen Vielfalt an individuellen Phänomenen sucht (Heinz Reif). In mediävistischer Perspektive werden vor allem die Stadtherrschaft, die geografische Lage und die zentralen Funktionen städtischer Siedlungen als Merkmale der Unterscheidung zwischen Stadt und Dorf in Europa akzentuiert (Michel Pauly). Nuanciert machen Überlegungen zur wirtschaftlichen Entfaltung in der Vormoderne darüber hinaus deutlich, dass es die mittelalterlichen Städte gewesen sind, die sich zu Zentren differenzierter Gewerbe- und Beschäftigtenstrukturen, der Kapitalanhäufung und technischer Innovationen entwickelt haben (Denis Menjot). Vor allem mit Blick auf die englischen Verhältnisse wird die Genese der Industriestadt mit ihren Folgen für Baustruktur und soziale Verhältnisse bis zu ihrem Niedergang in der Gegenwart skizziert und deutlich gemacht, wie begrenzt steuerbar sich diese Entwicklung erwiesen hat (Robert J. Morris). Bis in die jüngere Vergangenheit führen Beobachtungen zur Entwicklung von Städten als Dienstleister, die einen sich allerdings insbesondere mit Deindustrialisierung und Suburbanisierung wandelnden Bedarf an Wissen, Kommunikation, Unterhaltung und Konsum decken (Hartmut Häussermann). Politisch-kulturelle Aspekte von Stadtentwicklung werden mit der nachhaltigen Prägung der Stadt als Ort des Heiligen und Raum der Religionen angesprochen, die bis in eine durch Desäkularisierung und Wiederverzauberung geprägte Gegenwart nachwirkt (Michael Sievernich). Zugleich sind städtebauliche Aspekte Gegenstand. Dazu gehört der Typus der Festungsstadt, der sich mit den Kriegsbedrohungen der frühen Neuzeit entwickelte oder neu konzipiert wurde und der nicht nur lokale, sondern auch

übergeordnete politische Funktionen besaß (Kersten Krüger). Als modellhaft werden städtebauliche Maßnahmen in Rom und Paris begriffen, wo städtebauliche Planung den sakralen beziehungsweise politisch-weltlichen Charakter der Stadt zur Schau stellte (Etienne François). Vergleichbar angelegte Inszenierungen lassen die ebenfalls behandelten Hauptstadtplanungen im 19. Jahrhundert erkennen, die nunmehr mit Symbolen nationaler Einigung und Identität aufgeladen wurden (Christopher Charle). Mit den Grünflächen kommt ein weiteres wichtiges Thema der Stadtentwicklung dieser Zeit zur Sprache, das in den nunmehr stark verdichteten Städten nicht nur in Entwürfen von Parkanlagen, botanischen und zoologischen Gärten seinen Niederschlag fand, sondern auch in der persönlichen Planung der Stadtbewohner (Helen Meller).

Während sich die Einführungen mosaikartig zu einem Gesamtbild des Phänomens ‚Stadt‘ zusammenfügen, erschließt sich die Auswahl der Schlaglichter auf die luxemburgische Geschichte nicht ganz. Die Beiträge betreffen etwa die Planung, Durchführung und städtebaulichen Konsequenzen der frühneuzeitlichen Befestigungen (Philippe Simon, Guy Tewes), die Anlage des heute nur noch in Bruchstücken bestehenden Schlosses ‚La Fontaine‘, das der kaiserliche Gouverneur und Generalkapitän Peter Ernst von Mansfeld in Luxemburg errichten ließ (Christoph Brachmann), die Genese des im Hinblick auf die nationale Identität wesentlichen Marienkults in Luxemburg (Sonja Kmec), den Aufstieg der Stadt zu einem weltweit führenden, aber seit einigen Jahren krisengeschüttelten Finanzplatz und Standort für das Investmentgeschäft (Norbert Franz). Essays zur Geschichte, Konzeption und Gestaltung der luxemburgischen Stadtmuseen seit den 1980<sup>er</sup> Jahren lassen ferner Momente deutlich werden, in denen ein Bedarf der Auseinandersetzung mit der Geschichte vor Ort fassbar wird, und skizzieren Formen der Reflexion über die Möglichkeiten der musealen Inszenierung städtischer Geschichte (Marie-Paule Jungblut, Guy Tewes, Philippe Belin). Diese Überlegungen leiten über zu einem letzten Teil der Publikation, in dem am Beispiel von einzelnen, Luxemburg betreffenden Dokumenten, Objekten und Monumenten Aspekte von Stadtgeschichte beleuchtet werden. Gerade hier wird die Absicht deutlich, lieb gewordene Geschichtsbilder – wie etwa die „Geburtsurkunde der Stadt Luxemburg“ (S. 372) – kritisch zu hinterfragen und damit einen neuen Zugang zur lokalen Geschichte zu eröffnen.

Es ist das Interesse an einem europäischen Phänomen, das der Band unter vielfältigen lokalen und allgemeinen Perspektiven mosaikartig zu einer Gesamtschau entfaltet. Deshalb erscheint es etwas irritierend, dass im Rahmen der großen Fülle an angeschnittenen Themen zwar der hauptstädtische Charakter Luxemburgs latent verhandelt wird, der aktuell wichtigen Funktion der Stadt als Verwaltungssitz der Europäischen Union indes nur am Rande Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ungeachtet dessen bietet der insgesamt gut lesbare und mit Bildern, Karten und Tabellen ansprechend ausgestattete Band nicht nur einem Publikum vor Ort, sondern einer breiten, stadtgeschichtlich interessierten Leserschaft vielfältige Anregung.

**Martina Stercken (Zürich)**